Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 72 (1962)

Artikel: Die Vindonissa-Forschung vor neuen Aufgaben
Autor: Wiedemer, Hans Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901316

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Vindonissa-Forschung vor neuen Aufgaben

Im 68. Jahrgang der «Brugger Neujahrsblätter» 1958 vertrat R. Fellmann am Schluß einer zusammenfassenden Darstellung der Geschichte der Vindonissa-Forschung die Ansicht, daß man zwar noch auf Jahrzehnte hinaus auf dem Gebiet der römischen Legionsfestung mit interessanten Ergebnissen rechnen dürfe, daß aber «nun die vordringlichsten Probleme im Lager selber gelöst» seien. Soweit dies die Einteilung des letztern im Großen, die Deutung der bis dahin entdeckten Gebäudereste, die zeitliche Abfolge der Hauptbauphasen und dergleichen betrifft, ist dem Verfasser ohne weiteres beizupflichten; wer jedoch Vindonissa in den umfassenderen Rahmen der *römischen Schweiz* und ihrer *Geschichte* während der frühen Kaiserzeit einzuordnen sich bemüht, was nicht weniger ein Anliegen unserer Forschung bedeutet, steht auch heute noch vor einer Vielzahl wichtiger, unentschiedener Fragen. Manche zur Zeit unausgeschöpfte Möglichkeiten, sie einer Beantwortung näher zu bringen, bietet allein schon das bisherige im Vindonissa-Museum gesammelte Fund- und Dokumentationsmaterial. Im Zeitpunkt, in welchem sich das genannte Institut den fünfzigsten Jahrestag seiner Eröffnung am 28. April 1912 zu feiern anschickt, ergreifen wir gerne die Gelegenheit, an dieser Stelle einem breiteren Leserkreis eine Auswahl jener hängigen Probleme der Vindonissa-Archäologie vorlegen zu dürfen. Vollständigkeit wird hierbei nicht erstrebt, und es sei nachdrücklich betont, daß bloß der Stand der jeweiligen wissenschaftlichen Diskussion verdeutlicht, aber keineswegs eine Lösung künftiger Forschungsaufgaben versucht werden soll. Sämtliche Hinweise auf die benützte Fachliteratur finden sich in dem unlängst erschienenen Abschnitt «Vindonissa» von E. Ettlinger in «Paulys Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft» *).

---

*) Der vorliegende Aufsatz bildet einen überarbeiteten und leicht ergänzten Ausschnitt aus einem Vortrag des Verfassers anläßlich der Jahresversammlung der Gesellschaft Pro Vindonissa 1961. Außer der in dem erwähnten Artikel von E. Ettlinger zitierten Literatur wurden u. a. die folgenden, seither erschienenen Darstellungen allgemeinerer Art eingesehen: V. von Gonzenbach, Die Kontinuität in der römischen Besetzung der Schweiz, Festgabe für Manu Leumann zu seinem siebzigsten Geburtstag (= Museum Helveticum Vol. 16, Fasc. 4), Basel 1959, p. 257 ff. R. Fellmann,

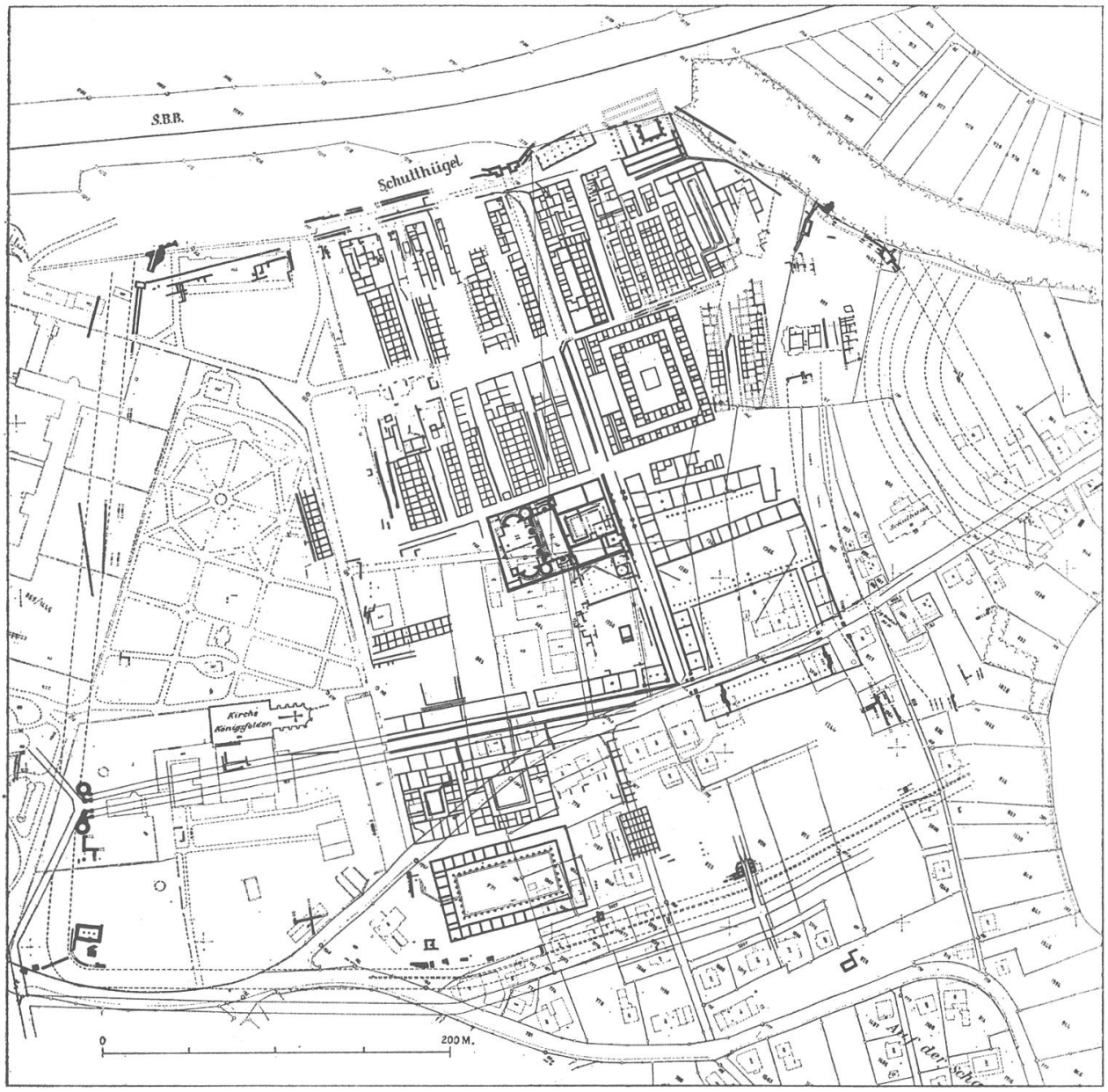


Abb. 1. Vindonissa. Übersichtsplan des Legionslagers, Stand 1960

Wer immer sich anhand des jährlich wachsenden Gesamtplanes der Ausgrabungen in Vindonissa (Abb. 1) oder des großen Lagermodells im Museum (Taf. I) die einstige Legionsfestung zu vergegenwärtigen bemüht, beachtet meist nicht genügend, daß hiermit im wesentlichen nur der Zustand derselben in der *zweiten* Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. dokumentiert wird und daß eher eine zeitlich geraffte Idealrekonstruktion als die Darstellung einer wirklichen geschichtlichen Bauentwicklung vorliegt. Denn was an römischen *Mauerresten* bisher nachgewiesen und eingetragen ist, gehört zur Hauptsache in die Zeit der 21. und 11. Legion. Da es sich mit andern Worten um die Periode der Steinbauten handelt, deren Untersuchung zunächst keine besonderen Schwierigkeiten bietet (Taf. II), folgt auch, daß das Lager für diese Phase flächenmäßig schon am weitesten erschlossen ist. Demgegenüber sind wir über die Frühzeit Vindonissas, d. h. die aus Holz errichteten Unterkünfte der 13. Legion aus der *ersten* Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., sehr viel weniger unterrichtet. Den unscheinbaren Spuren der letztern in Form bloßer Bodenverfärbungen und Zonen abweichender Konsistenz widmete die ältere Forschung nur geringe Aufmerksamkeit; z. T. sind sie zwar auch durch die jüngeren Steinbauten überhaupt zerstört. Es gehört deshalb bei allen künftigen Grabungen in Vindonissa zu unseren wichtigsten Aufgaben, die betreffenden Versäumnisse nachzuholen. Denn je weiter die Erschließung des Lagers vorwärtsschreitet, umso geringer werden die Möglichkeiten, bestehende Forschungslücken auszumerzen. Besonders deutlich dürfte das im Zusammenhang mit der Frage nach der *Ausdehnung des ältesten Lagers* erscheinen. Auf Abb. 2 sind nach Angaben von R. Laur diejenigen archäologisch untersuchten Gebiete mit Schraffuren gekennzeichnet, in welchen bisher positive Anhaltspunkte hierzu gewonnen werden konnten. Tatsächlich sind indessen gerade die entscheidenden Partien noch unerforscht. Wir wissen vorläufig nur, daß die erste militärische Niederlassung nordwärts nicht bis zur Böschungskante reichte wie später, sondern von einem quer

---

Neue Funde und Forschungen zur Topographie und Geschichte des römischen Basel, Basler Zeitschrift 60 (1960), p. 7 ff. G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe, Limesforschungen Band 1, Berlin 1959. H. von Petrikovits, Das römische Rheinland. Archäologische Forschungen seit 1945, Köln und Opladen 1960. G. Ulbert, Die römische Keramik aus dem Legionslager Augsburg-Oberhausen, Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte Heft 14, Kallmünz/Opf. 1960.

über das Plateau ziehenden, ca. 6 m breiten und 3 m tiefen Spitzgraben begrenzt wurde (Abb. 2 und Taf. V 2). Der Streifen zwischen ihm und dem bekannten Nordtor lag zunächst also außerhalb des Garnisonsgeländes. Es wäre natürlich von größtem Interesse, den Gesamtverlauf jenes Wehrgrabens und somit den Umfang des ältesten Lagerareals festzustellen. Daß man dabei unter Umständen mit sehr komplizierten Verhältnissen zu rechnen hat, zeigen die neuesten Entdeckungen am Niederrhein. Die dortigen verwickelten Grabensy-

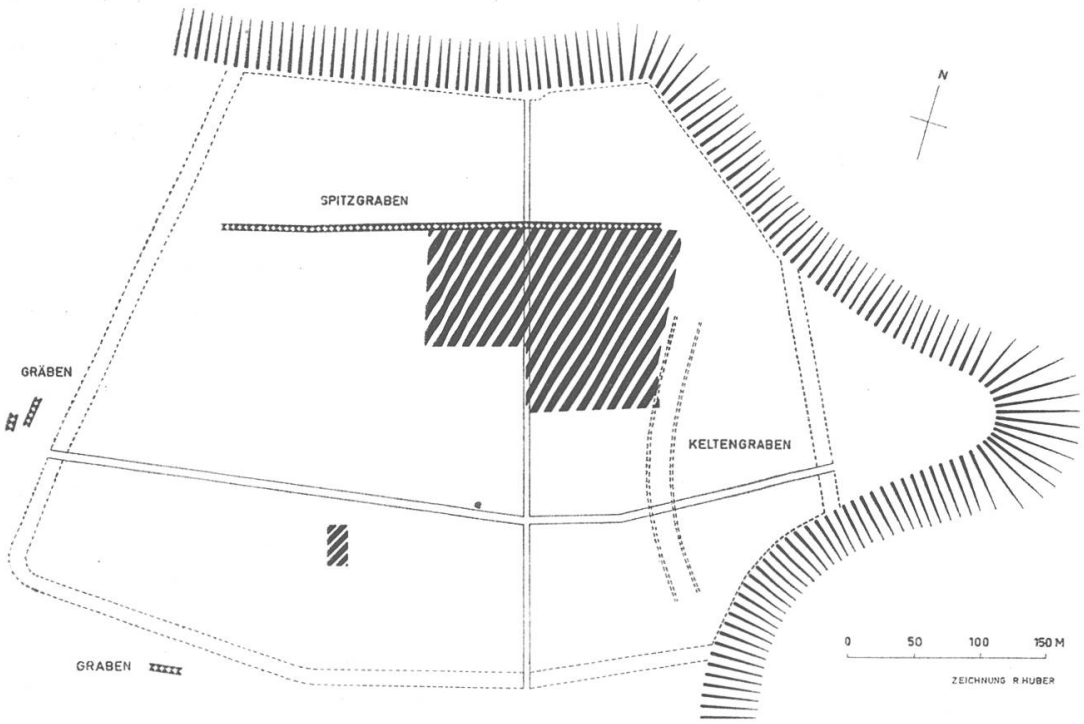


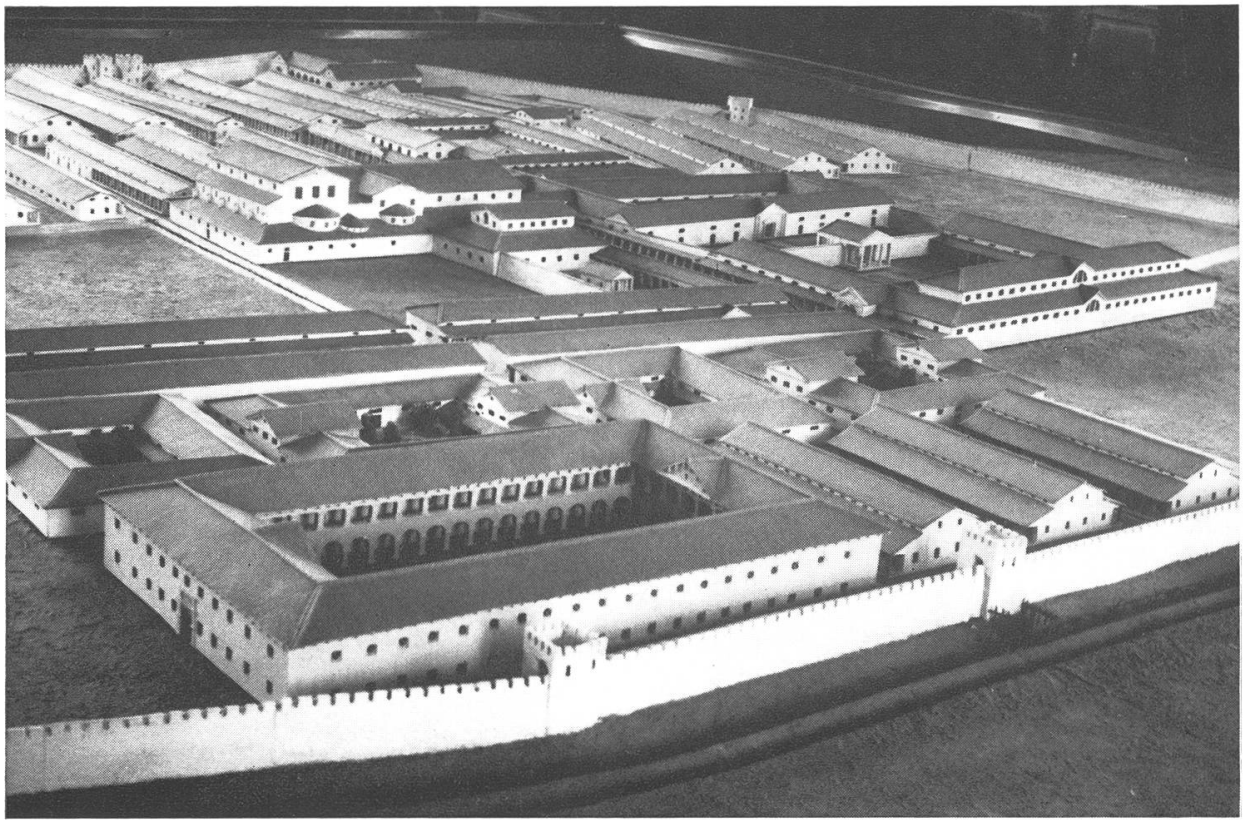
Abb. 2. Vindonissa. Lagergräben und untersuchte Gebiete innerhalb der ältesten Legionsfestung, Stand 1960

steme der augusteischen Legionsfestungen könnten in den noch ganz unzulänglich bekannten Annäherungshindernissen vor dem Westtor und vor der Südfront von Vindonissa sehr wohl ihre Parallelen haben (Abb. 2). — Das älteste Lagergebiet ließe sich andererseits auch indirekt durch eine Kartierung der Kleinfunde aus dem 1. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. mehr oder weniger bestimmen. Dabei fällt besonders die Keramik in Betracht, u. a. jene Scherben von Terra sigillata-Geschirr, welches aus Italien und Montans in Südfrankreich

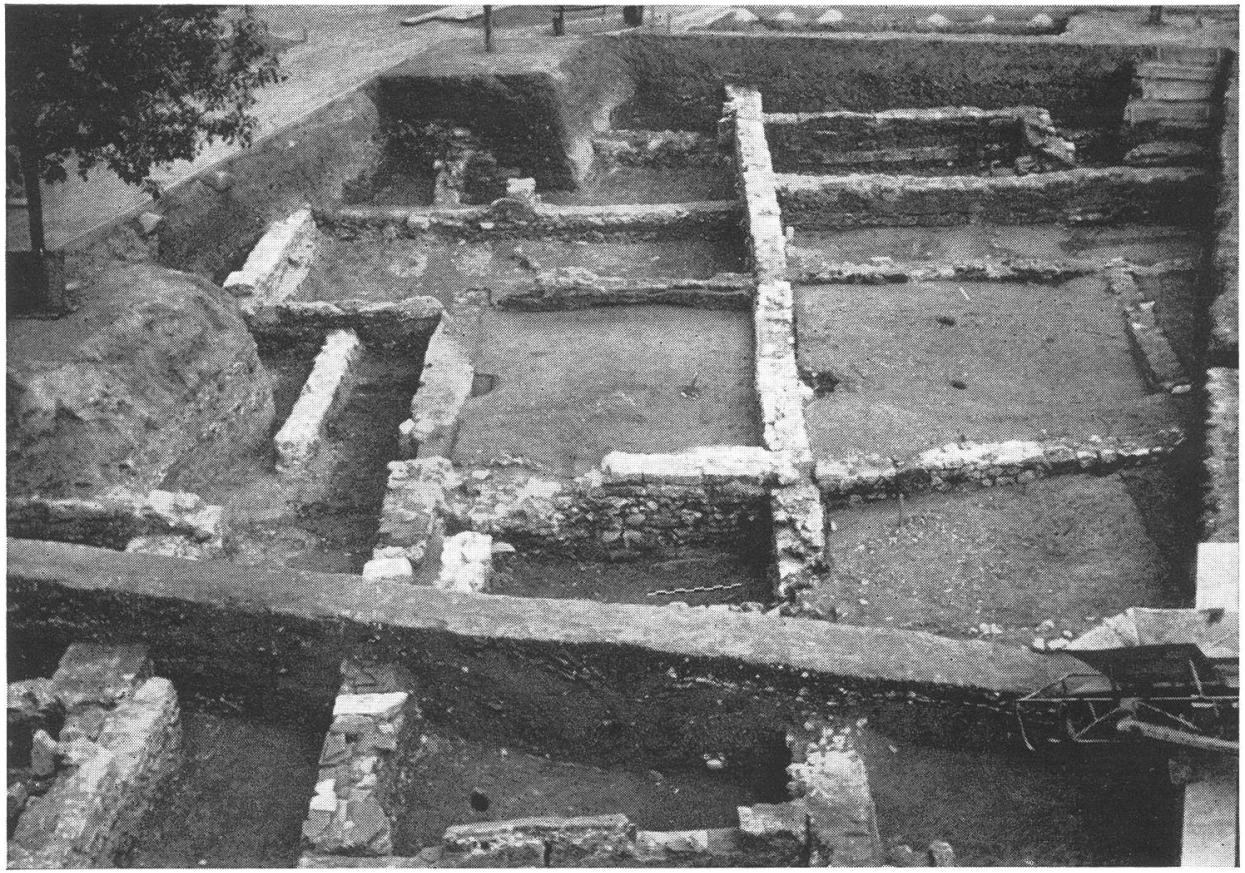
importiert wurde. Als Beispiel diene der 1954 in einer Vorratsgrube gefundene prachtvolle Kelch mit Knöchelspielerinnen des Töpfers Xanthus (Taf. III). Im Augenblick zwar ist die Aufgabe einer kartographischen Auswertung dieser wichtigen Funde dadurch erschwert, daß sie im Zuge einer systematischen Neuordnung der riesigen Keramikbestände im Museum erst ausgezogen und zusammengestellt werden müßten. Nichtsdestoweniger lehren etwa die Untersuchungen von 1959/60 im Südteil des Lagers heute schon, daß die Streuung der frühesten Funde ungleichmäßig ist. Von ein paar später verschleppten Stücken abgesehen, fehlen hier italische Gefäßscherben. Man hätte deshalb zu prüfen, ob die erste Legionsfestung wie ursprünglich im Norden nicht bis zum Böschungsrand so auf der Südseite vielleicht nicht ganz bis zur jetzt bekannten Umwallung reichte. Sicher war das damalige *überbaute* Gebiet um etliches kleiner als zur Zeit des Steinlagers, und es muß höchstens berücksichtigt werden, daß innerhalb der frühkaiserzeitlichen Militärsiedlungen wiederholt auch offene und deswegen fundleere Flächen zur Aufnahme des Trosses usw. gelegen zu haben scheinen. Die Entstehung der *Canabae,* der Lagerdörfer vor den Befestigungen, dürfte nämlich in der Regel erst etwas später erfolgt sein. Jene von Vindonissa vermuten wir übrigens im sogenannten «Steinacker», wo 1911 am Rande einer römischen Straße die zugehörigen, charakteristischen Kellerräume gefunden wurden.

Das Problem der Ausdehnung des ältesten Lagers ist engstens verknüpft mit demjenigen der *Gründung von Vindonissa* überhaupt. Zweifellos hat die Forschung in den vergangenen Jahren diesbezüglich wichtige Fortschritte gemacht, ohne aber eine in allen Belangen endgültige Lösung jetzt bereits präsentieren zu können. Die Gesichtspunkte wurden dabei zur Hauptsache von *außen* her gewonnen, nämlich im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der Kleinfunde aus frühkaiserzeitlichen Militärniederlassungen in Deutschland sowie gestützt auf scharfsinnige historische Kombinationen. Leider ist es an dieser Stelle nicht möglich, sämtliche Argumente und Gegeneinwände ausführlich zur Darstellung zu bringen. Wir dürfen uns natürlich auch nicht damit begnügen, von Vindonissa aus die neuen Erkenntnisse des Auslandes bloß passiv zu übernehmen. Vielmehr sollte auf Grund unserer eigenen Quellenmaterialien ein selbständiges Bild erarbeitet und hernach mit jenen konfrontiert werden

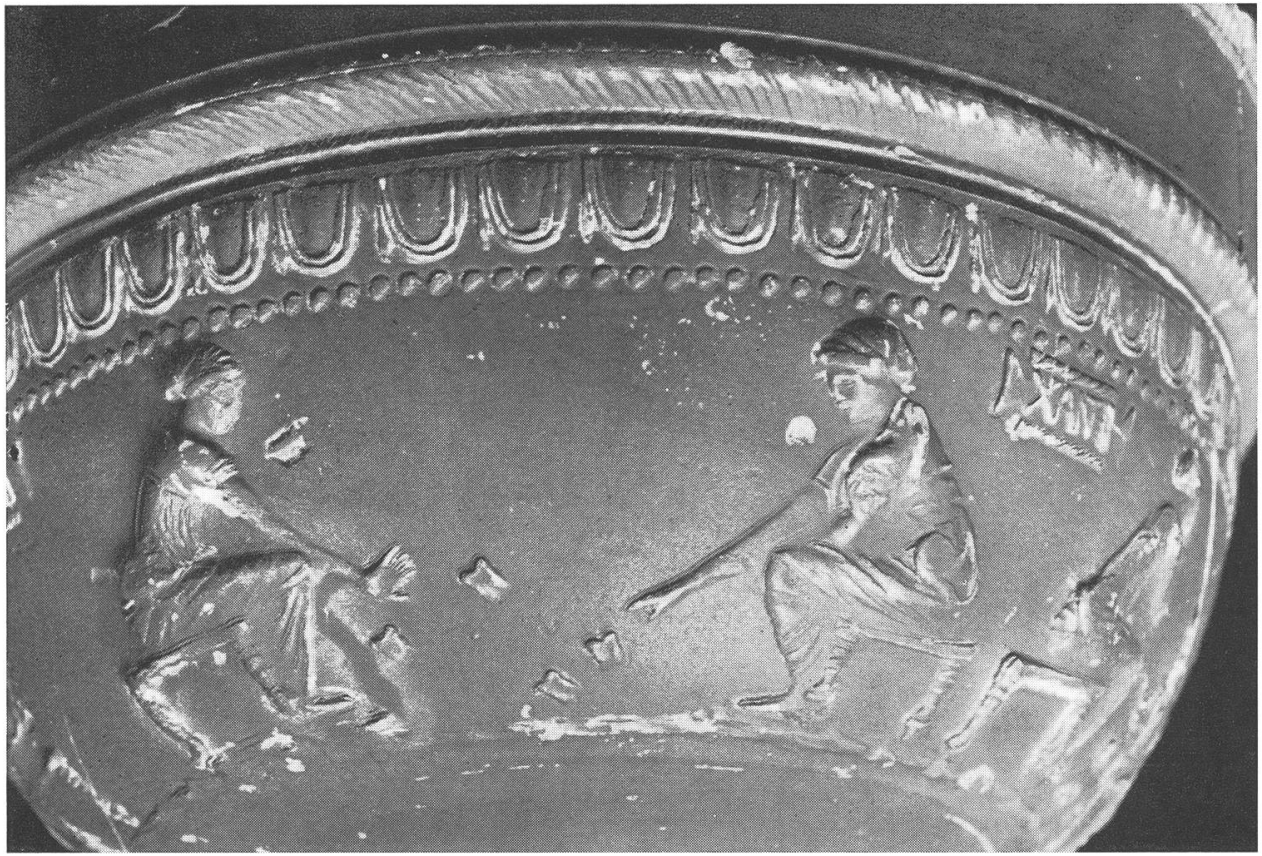
können. An archäologischen Zeugnissen stehen hierfür vor allem die *Münzen* und die *Keramik* zur Verfügung. Was die erstern betrifft, werden sie dank einer Monographie von Colin M. Kraay in der Reihe der «Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa» binnen kurzem voll zugänglich sein. Die in Deutschland unter der Leitung von K. Kraft schon weit fortgeschrittene Fundmünzenbearbeitung liefert dabei fruchtbare Vergleichsmöglichkeiten, welche für die historische Auswertung der numismatischen Dokumente unentbehrlich sind. Eine ausschließliche Bestimmung derselben nach Kaisern und Typen genügt uns nämlich nicht: vielmehr haben wir mittels komplizierter statistischer Methoden die Zusammensetzung des *Geldumlaufs* zu untersuchen. Das allein gibt Hinweise zur ungefähren Gründungszeit des Legionslagers, indem gerade die ältesten in Vindonissa gefundenen republikanischen Münzprägungen aus dem 2. und 1. Jahrhundert v. Chr., die während der frühen Kaiserzeit noch reichlich zirkulierten, nur mittelbar eine Rolle spielen. Ein Vergleich des Geldumlaufes in Vindonissa mit demjenigen rein augusteischer Militärlager ergibt u. a., daß dieser Stützpunkt *jünger* ist als die wahrscheinlich 9 n. Chr. im Zusammenhang mit der Varus-Katastrophe zerstörte Legionsfestung von Haltern in Westfalen. In Oberhausen bei Augsburg reichen die Münzfunde bis zum Jahre 15/16 n. Chr., um welche Zeit das Lager (spätestens) preisgegeben worden sein muß. Da hier nach allgemeiner Ansicht die 13. Legion ihren Standort hatte, bevor sie nach Vindonissa dislozierte, hängen die Auflassung von Oberhausen und die Gründung des Lagers an der Aare natürlich unmittelbar zusammen. Kraft glaubt, daß dies 17 n. Chr. geschah, anläßlich der Neuorientierung der Germanienpolitik unter Kaiser Tiberius. Die vorher in Oberhausen sozusagen in einem Offensivlager stationierten Truppen bezogen in Vindonissa an einem strategisch einzigartigen Ort eine mehr defensive Stellung. Obgleich zwar heute die Forschung dem im wesentlichen beipflichtet, dürfen gewisse Schwierigkeiten nicht ganz übergangen werden, auf welche W. Schleiermacher anhand eines epigraphischen Zeugnisses aufmerksam machte (CIL. IX 3044). Unter Berücksichtigung seiner Überlegungen kann die früher angenommene Gründung Vindonissas um 9 n. Chr., d. h. unmittelbar nach der Schlacht im Teutoburger Wald, noch keineswegs als abgetan gelten. Sicher aber ist Vindonissa *als Legionsfestung* nicht früher als im 2. Jahrzehnt n. Chr. ent-



Taf. I. Vindonissa. Ausschnitt aus dem Lagermodell, Stand 1961



Taf II. Vindonissa. Ausgrabung 1961 mit Resten einer Kaserne

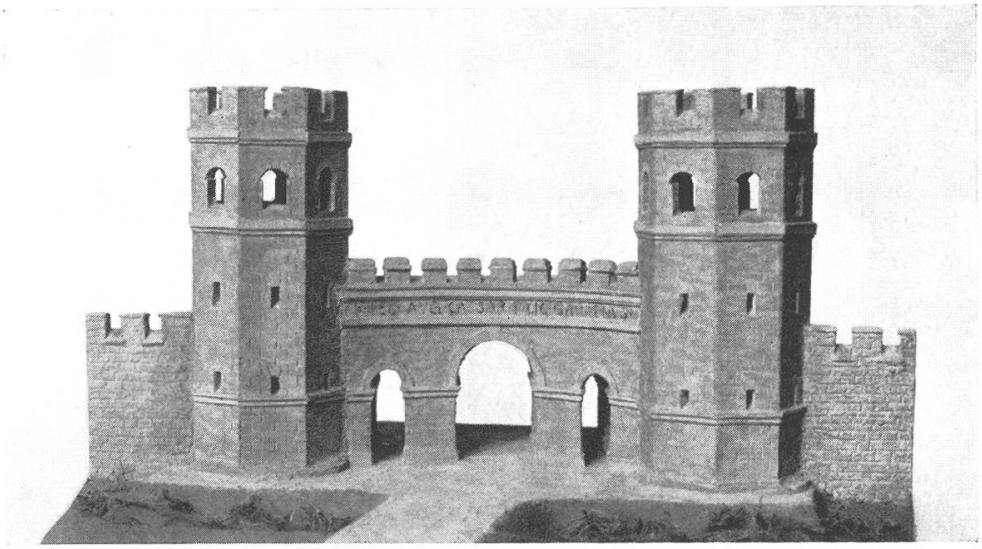


Taf. III. Vindonissa. Terra sigillata-Kelch des Xanthus mit Knöchelspielerinnen und Töpferstempel

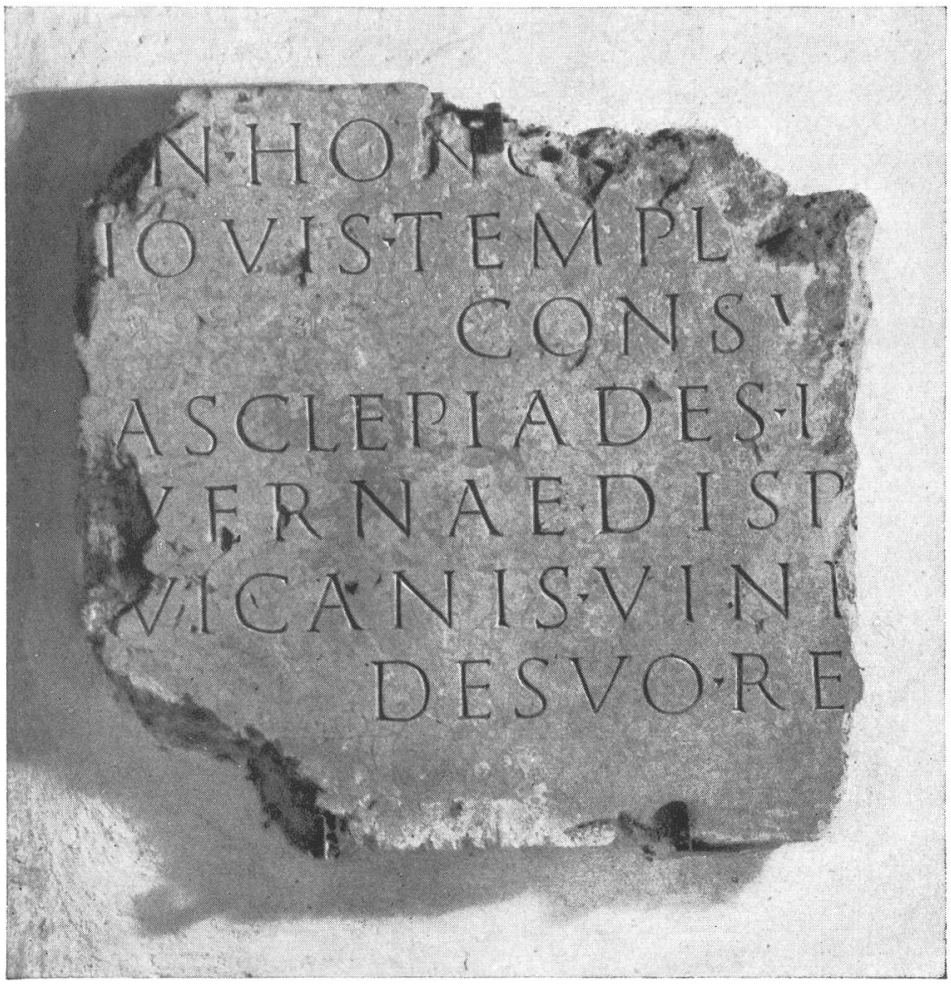
Taf. IV. Ziegelstempel der in Vindonissa stationierten militärischen Einheiten aus dem 1. Jahrhundert nach Chr.

Taf. V 1.
Militärdiplom von 121/22 n. Chr.
aus Vindonissa

Taf. V 2. Vindonissa. Querschnitt durch den frühkaiserzeitlichen Lagergraben



Taf. VI 1. Vindonissa. Modell des Westtores aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.



Taf. VI 2. Bauinschrift eines Jupitertempels aus Vindonissa

standen, nicht, wie Felix Stähelin postulierte, schon in frühaugusteischer Zeit, sondern erst am Ende der Regierung des Augustus oder zu Beginn derjenigen des Tiberius. Dafür sprechen außer den Münzen und den historischen Verhältnissen in der Hauptsache auch die *keramischen Funde*, insbesondere die bereits in anderem Zusammenhang erwähnte arretinische Terra sigillata (vgl. S. 7 und Taf. III). Sie war während ihrer Produktionszeit einer sehr raschen Formentwicklung unterworfen und eignet sich deshalb vorzüglich für chronologische Zwecke, zumal in militärischer Umgebung die Benützungsdauer nicht allzu hoch veranschlagt werden muß. Ch. Simonett widmete ihr im Jahresbericht 1945/46 der Gesellschaft Pro Vindonissa eine sehr verdienstvolle Einzeluntersuchung mit Stempelkatalog und Beschreibung der Fragmente von Reliefgefässen. Allzu summarisch freilich wurde vom Verfasser das gewöhnliche Scherbenmaterial behandelt, an welchem wir heute eine Reihe wichtiger und bei der Anwendung statistischer Methoden für die zeitliche Einstufung eines Fundplatzes bedeutungsvoller Unterschiede zu erkennen vermögen. Die vollständige Erfassung und Auswertung selbst dieser unscheinbareren Keramikreste gehören deshalb mit zu den künftigen Aufgaben der Vindonissa-Forschung. Vorläufig darf jedenfalls festgehalten werden, daß im großen ganzen auch die Arretina eine Gründung Vindonissas im 2. Jahrzehnt n. Chr. zu bezeugen scheint. Wenn gleichwohl gewisse Einwände zu erheben wären, dann insofern, als es unter der gestempelten Terra sigillata dieses Lagers tatsächlich ein paar Stücke gibt, die nach dem Zeitpunkt ihrer Herstellung ungefähr ein Vierteljahrhundert älter sein dürften wie die übrige Ware (Abb. 3).

Abb. 3. Augusteische Töpferstempel auf Terra sigillata-Gefäßen aus Vindonissa. Natürliche Größe

Wir besitzen nämlich *Fragmente* aus den Betrieben des Lucius Tettius Samia, des Sextus Annius, des Sempronius und Gellius, des Lucius Umbricus, Lucius Titius etc., deren Gefäße sonst zum üblichen Inventar reinaugusteischer Niederlassungen zählen, etwa in dem 12 bis 9 oder 8 v. Chr. besetzten Lager von Oberaden oder in den Legionsfestungen von Haltern in Westfalen, welche zwischen 11 v. Chr. und 9 n. Chr. (evtl. etwas später) in Verwendung standen. Es ist demnach zu prüfen, ob die Funde aus Vindonissa nicht ebenso als Anzeichen irgendeiner Besiedlung schon um Christi Geburt, d. h. *vor* der eigentlichen Lagergründung aufzufassen sind, oder ob sie einzig von den Soldaten der 13. Legion im 2. Jahrzehnt n. Chr. mitgebrachte Erb-

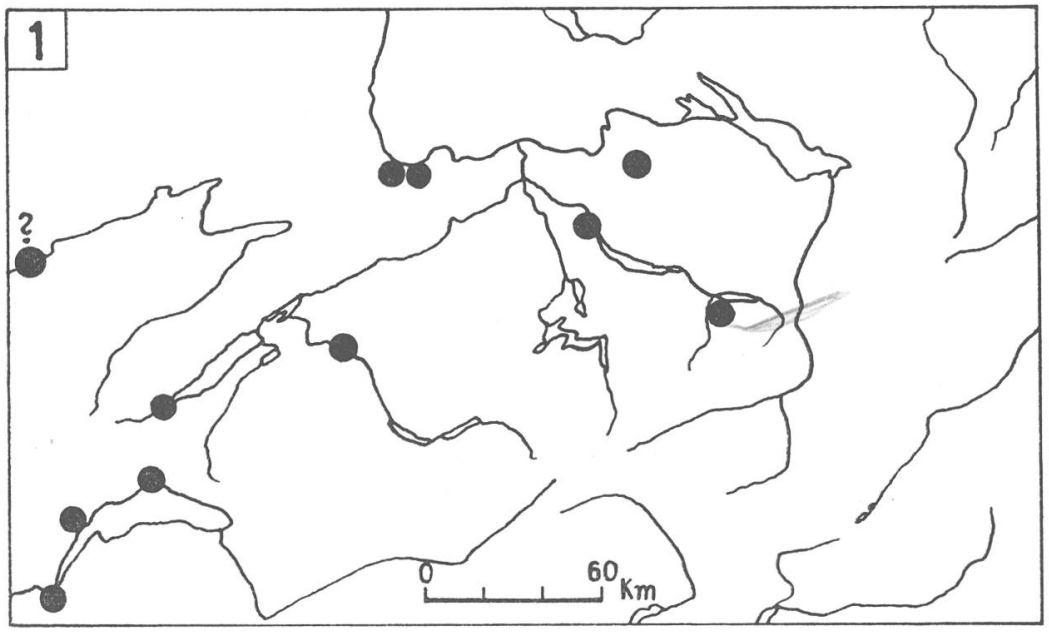


Abb. 4. Römische Niederlassungen aus dem 2. und 1. Jahrzehnt v. Chr. in der Schweiz. Nach R. Fellmann

stücke darstellen. Wenn man bedenkt, daß eine Legion in der frühen Kaiserzeit 6000 Mann umfaßte, erscheinen einige verspätete Gefäßscherben an sich nicht eben bedeutungsvoll. Erst im Hinblick auf die Verteilung der römischen Niederlassungen augusteischer Zeit in der Schweiz gewinnen sie größeres Gewicht (Abb. 4). Soviel wir heute wissen, bilden diese ältesten Stützpunkte ein zur Hauptsache wohl militärisches Kontrollsystem, das die Römer seit dem Alpenfeldzug von 15 v. Chr. aufzubauen begannen und das in Übereinstimmung

mit unseren bisherigen Ausführungen *vor* die Zeit des *Legionslagers* von Vindonissa zurückreicht. Die einzelnen «Militärstationen», wie sie behelfsmäßig genannt werden sollen, reihen sich im Mittelland unverkennbar den Fernverkehrsstraßen entlang auf. Die Frage ist deshalb berechtigt, ob die so wichtige Gegend an der Einmündung von Reuß und Limmat in die Aare damals wirklich noch unbesetzt blieb oder ob nicht etwa die erwähnten frühen Sigillaten aus Windisch gleichfalls den Niederschlag eines kleinen *Postens* innerhalb des gesamtschweizerischen augusteischen Überwachungssystemes darstellen. Wohlverstanden, nicht daß das *Legionslager* schon in jener Zeit errichtet worden wäre, sondern daß auf dem von ihm seit dem 2. Jahrzehnt n. Chr. eingenommenen Areal vorgängig ein *Truppendetachement* in provisorischen Unterkünften, vielleicht sogar einem kleinen Kastell gelegen hätte. Es sei dabei ausdrücklich betont, daß dieses Problem einstweilen nicht gelöst ist und sich grundsätzlich auch nur sehr schwer abklären lassen dürfte. Bereits 1946 befürwortete R. Laur die Existenz eines solchen Frühkastells, und nach anfänglichem Zögern erachtet das heute die Keramikspezialistin E. Ettlinger für nicht weniger wahrscheinlich. Übrigens wäre gerade hier von neuem an die Seite 6 erwähnten Spuren unzusammenhängender Verteidigungsgräben zu erinnern. Auch der sogenannte Keltengraben, welcher die auf dem Terrainvorsprung von Windisch befindliche La Tène-Fluchtburg gegen Westen hin sicherte, könnte in jenem Zeitpunkt noch eine Rolle gespielt haben (Abb. 2). Er scheint von den Römern zunächst sogar in das Befestigungssystem des ersten Lagers einbezogen worden zu sein, wie sie sich ähnlich bei der Benennung ihrer neugegründeten Niederlassung ebenso des Namens des keltischen Refugiums bedienten.

Vom zweiten Jahrzehnt n. Chr. bis zum Abzug der 11. Legion im Jahre 101 kam Vindonissa zweifellos die Schlüsselstellung für den Aufbau der römischen Herrschaft in der Nordschweiz und den benachbarten rechtsrheinischen Gebieten, wohl aber auch in Rätien zu. Die Erforschung des Lagers ist damit notwendigerweise verknüpft mit derjenigen der kleineren frühkaiserzeitlichen Niederlassungen des Umkreises, wie z. B. Zurzach, Schleitheim, Baden, Zürich oder Oberwinterthur. Gerade vom Zentrum her sollte man eine großräumigere, das gesamte *Einflußgebiet* Vindonissas mitberücksichtigende Art der historisch-archäologischen Betrachtung noch vermehrt zu

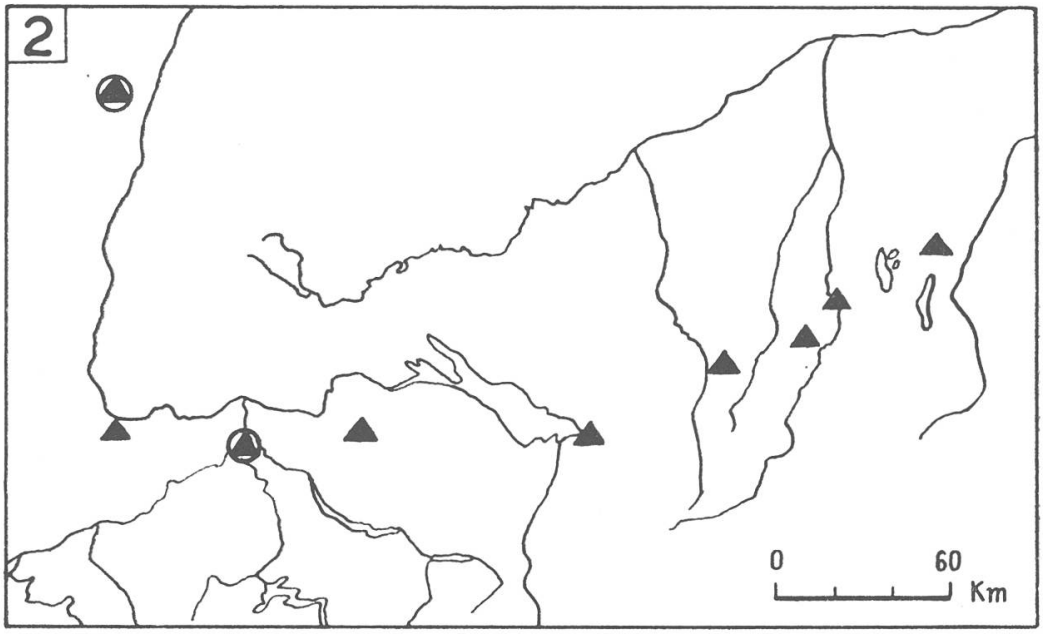


Abb. 5. Römische Militärniederlassungen aus dem 1. Viertel des 1. Jahrhunderts n .Chr.
Nach R. Fellmann und G. Ulbert

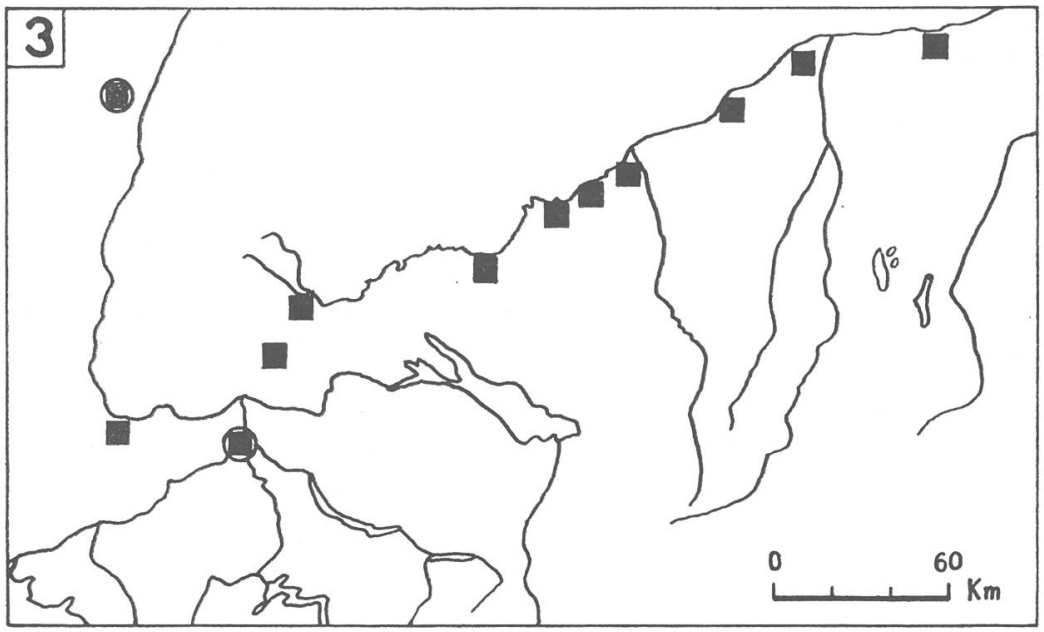


Abb. 6. Militärische Niederlassungen aus dem 2. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr.
Nach R. Fellmann und G. Ulbert

pflegen und anzuregen bestrebt sein. Auf der Kartenskizze Abb. 5 beispielsweise ist eine Kette frührömischer Militärstationen eingezeichnet, die mindestens zum Teil irgendwie von Vindonissa abhängen mochten. Sie waren durch die große Querstraße am nördlichen Alpenfuß untereinander verbunden und bildeten in tiberischer Zeit recht eigentlich eine vom Legionslager im Westen ausgehende Okkupationslinie. Erst um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurden dann die verschiedenen Kastelle an der Donau errichtet, die auf Abbildung 6 mit Quadraten angedeutet sind. Wir wissen, daß der Vorstoß über Zurzach-Schleitheim nach Hüfingen und später ins Neckartal von Windisch aus erfolgte. Je weiter er nach Norden ausgriff, umso mehr verlor das Basislager an unmittelbarer Bedeutung. Nur für den Nachschub scheint es noch eine gewichtige Rolle gespielt zu haben, wie der 1959/60 freigelegte Magazinbau aus der Zeit der flavischen Kaiser ergibt (Taf. I, im Vordergrund). So ist die Geschichte Vindonissas nicht zu trennen von den Vorgängen im rechtsrheinischen Germanien. Aber auch zur näheren Umgebung müssen vielfältige und sehr enge Beziehungen bestanden haben. Denn man ist heute wieder eher der Auffassung, daß die Fundorte gestempelter *Ziegel aus den Legionsetablissements* (Taf. IV) mehr als ein bloß zufälliges Absatzgebiet kennzeichnen. Vielmehr dürften diese Materialien nur bei solchen Bauten Verwendung gefunden haben, die unter militärischer Verwaltung standen. Daß es sich dabei vor allem um Villen handelt, ist weiter nicht störend, indem sie sehr wohl Veteranen zur Bewirtschaftung überlassen sein mochten mit der Aufgabe der Verproviantierung des Lagers. Vergessen wir nämlich nicht, daß die Ernährung der schätzungsweise zehntausend dort stationierten Soldaten keine Kleinigkeit bedeutete. Da jeder Einzelne von ihnen eine Bilibra Getreide für den Tag erhielt, brauchte Vindonissa gegen 2500 Tonnen im Jahr. Um jedoch auf die Legionsziegelstempel zurückzukommen, so ergibt deren Kartierung, von speziellen Ausnahmen abgesehen, ein erstaunlich geschlossenes Bild (Abb. 7). Ihre zusammenhängende Verbreitung reicht von Olten im Westen bis nahe an die rätische Grenze im Osten sowie nach Süden bis in die Kantone Luzern und Unterwalden. Nördlich des Rheins spiegelt sich in den Fundstellen die beschriebene römische Expansion ins Dekumatland, während die allmählich sich häufenden Ziegel der 21. Legion zwischen Koblenz und Augst auf eine regelrechte Sicherung der dortigen

Uferstraße um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. hindeuten. Manche Forscher sind heute der Ansicht, daß nicht allein die Bauten mit Legionsziegelstempeln eine besondere verwaltungsrechtliche Stellung eingenommen hätten, sondern auch das ganze durch die letztern bezeichnete Territorium, indem es, zwischen das Koloniegebiet von Augusta Raurica, den Lebensraum der Civitas Helvetiorum und die Provinz Rätien eingebettet, dem *Militär* untergeordnet war. Bei der

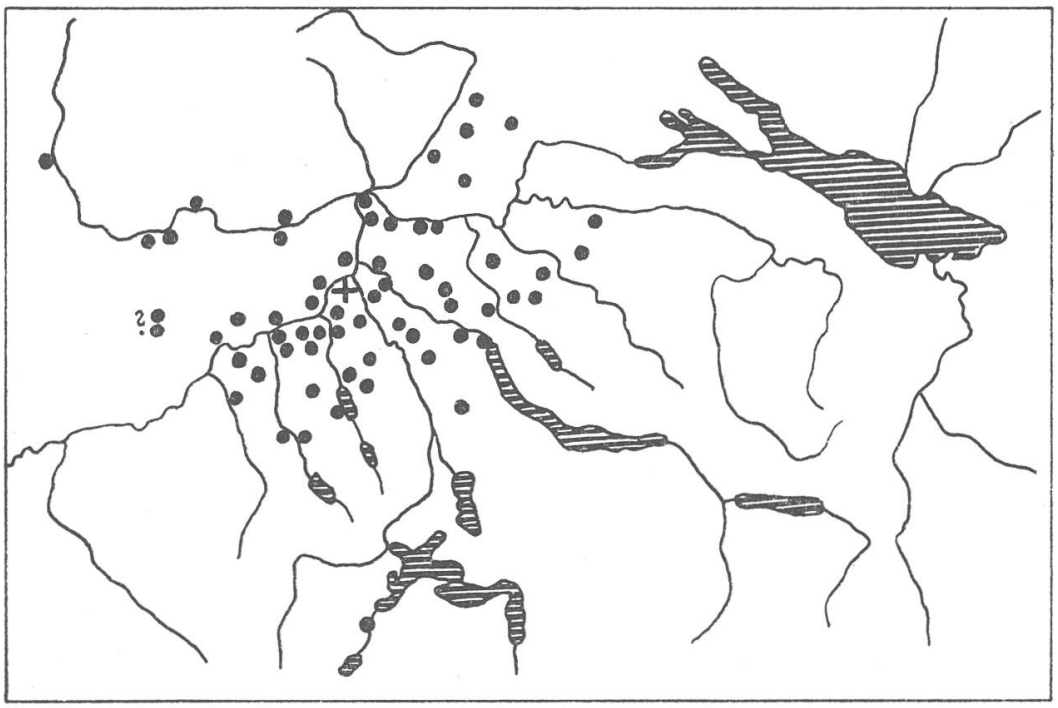


Abb. 7. Verbreitungsskizze gestempelter Ziegel der 21. Legion aus Vindonissa. Zusammenstellung des Verfassers

näheren Verfolgung dieses Problems wird man vor allem die neuen Untersuchungen im Rheinlande zu Vergleichszwecken zu berücksichtigen haben, womit erneut auf den weiten Rahmen der Vindonissa-Forschung und ihrer Zielsetzung hingewiesen sei.

Nicht ausführlicher beschäftigen sollen uns die Fragen des Lagergrundrisses und seiner Orientierung sowie die Deutung der bisher festgestellten Gebäudereste. Die Jahresberichte der Gesellschaft Pro Vindonissa orientieren laufend hierüber, wobei der Lagerplan nach Abschluß der gegenwärtigen Grabungen im Garten von Königsfelden (Taf. II) in seinem Nordwestteil nicht unwesentlich ergänzt wer-

den kann. Der letzte Abschnitt unserer Ausführungen sei vielmehr noch kurz den Schicksalen der Truppenfestung nach dem Abzug der 11. Legion im Jahre 101 bis gegen Ende des 3. Jahrhunderts gewidmet. Es ist bekanntlich die dunkelste Periode in der Geschichte Vindonissas. Zwar finden sich da und dort Mauerreste, besonders in der Nähe der Via principalis, einzelne Zisternen sowie hierher gehörige Kleinfunde, aber es erscheint schwierig, zu einer lebendigen Anschauung der Verhältnisse während dieser sog. *militärlosen* Zeit zu gelangen. Im Unterschied zu früheren Auffassungen glauben wir heute, daß das Lager, wenn überhaupt jemals, so doch mindestens nicht sofort im 2. Jahrhundert aus der militärischen Verwaltungshoheit entlassen wurde. Denn ein Diplom von 121/22 (Taf. V 1) und ein Schildbuckelfragment wohl der 8., in Straßburg stationierten Legion von ca. 140/50 n. Chr. bezeugen irgendwie die weitere Anwesenheit einzelner Soldaten. Ihnen könnte gewissermaßen die «Festungswacht» auf dem aufgehobenen Waffenplatz übertragen worden sein. Auch an eine Verwendung als Polizeifunktionäre zur Kontrolle des Straßenverkehrs usw. wäre zu denken, da Vindonissa wie andere Fundstellen mit mittelkaiserzeitlichen Weihinschriften an die Kreuzweggöttinnen vielleicht einen Benefiziarierposten aufwies. Die lapidare Feststellung Felix Stähelins, daß «das Lager während mehr als anderthalb Jahrhunderten ohne jede Besatzung» blieb, darf jedenfalls nicht länger einfach unbesehen hingenommen werden, indem die Zustände doch komplizierter waren. Interessante Aufschlüsse über die damals in der Gegend seßhafte Beamtenschaft und deren Stiftungstätigkeit gewinnen wir aus einer Bauurkunde, laut welcher der wohl griechische Gehilfe Asclepiades des kaiserlichen Kassenvorstehers den Dorfbewohnern von Windisch einen abgebrannten Jupitertempel aus eigenen Mitteln wiederherstellen ließ (Taf. VI 2). Handelt es sich dabei um das Geschenk eines wohlhabenden Privaten aus der Zeit des Kaiserfriedens, so bedeuten die für den Herbst des Jahres 260 n. Chr. überlieferten militärischen Erneuerungsarbeiten vermutlich an der Lagermauer den Beginn der letzten Phase öffentlicher Baumaßnahmen in Vindonissa. U. a. dürfte jetzt das prunkvolle *Westtor* (Taf. VI 1) errichtet worden sein, dessen Fundamente zu den wenigen noch sichtbaren Denkmälern des Garnisonsbezirkes gehören. Vergessen wir aber angesichts dieser beachtlichen architektonischen Leistung der Spätzeit niemals, daß sie im Zuge einer mehr und mehr defensiven

Reichspolitik entstand! Seit dem Alemannensturm von 259 und der hiermit verbundenen Preisgabe des Limes in Deutschland durch die Römer wurde der Rhein von neuem zum Grenzstrom. Größere Truppenabteilungen scheinen in das Lager von Vindonissa zurückgekehrt zu sein, das unter freilich völlig veränderten Voraussetzungen wenigstens etwas von seiner früheren Bedeutung wiedererlangte. Wir hoffen später einmal in ähnlicher Weise wie in der vorliegenden Studie auch auf diese Epoche und ihren Übergang zum frühen Mittelalter näher eintreten zu können. Inzwischen mögen Historiker und Archäologen zur weitern Erhellung derselben gemeinsam beitragen!

Der Leser, der bis anhin unseren Ausführungen gefolgt ist, wird am Ende vielleicht den Eindruck haben, daß die Spatenforschung in Vindonissa eigentlich jederzeit mehr Probleme schafft, als sie solche beantworten kann. Gerade deswegen aber scheint mir ihre gegenwärtige und künftige Existenzberechtigung außer Zweifel. Die Anstrengungen zur gründlichen Erschließung des Lagers dürfen im Hinblick auf die Einmaligkeit des Fundplatzes innerhalb der «römischen» Schweiz nicht erlahmen. Denn wenn wir z. B. vor den Ruinen von Augst oder Avenches mehr die städtebaulich-zivilisatorischen und technischen Fähigkeiten der Römer bewundern, so bildet Vindonissa ein Denkmal ihrer militärisch-politischen Begabung, kraft welcher sie staatliche Macht mit seltenem Geschick zum Wohl des Ganzen auszuüben wußten. Es hat, anders formuliert, die Legionsfestung bei Brugg zweifelsohne als das entscheidende Zentrum der frühkaiserzeitlichen Geschichte unseres Landes zu gelten.

Die Clichés zu den Abbildungen wurden freundlicherweise von der Gesellschaft Pro Vindonissa Brugg sowie der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel zur Verfügung gestellt. Wiedergabe der Textabbildungen 4, 5, 6 nach «Basler Zeitschrift» 60 (1960) mit großzügiger Erlaubnis von Dr. R. Fellmann und Dr. M. Burckhardt in Basel.

Hans Rudolf Wiedemer